

Migration – viele Gründe, viele Grenzen

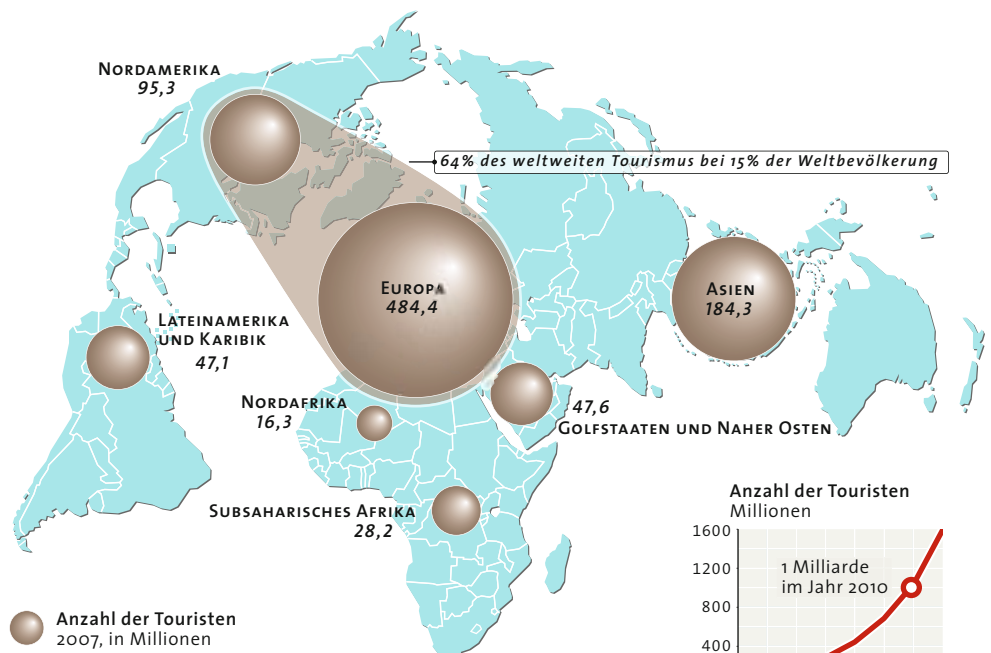
In der Hoffnung auf ein besseres Leben haben Menschen seit jeher ihre Heimat und ihre Familien verlassen. Im 21. Jahrhundert ist Migration zur Selbstverständlichkeit geworden. Auswanderer sind ein Motor der Globalisierung – und eine wichtige Stütze für die Ökonomie ihrer Heimatländer.

Während in der Vergangenheit nur bestimmte Regionen von Zu- oder Abwanderung betroffen waren, sind es heute – ob als Herkunfts-, Aufnahme- oder Transitland – praktisch alle Länder der Welt. Angesichts dieser neuen Situation wird es für die Staaten immer schwieriger, zum einen ihre Grenzen zu kontrollieren und zum andern festzulegen, wie das Zusammenleben ihrer Bürger funktionieren soll.

Die gegenwärtigen Migrationsbewegungen haben mehrere Ursachen. Da sind zunächst die enormen Einkommens- und Vermögensunterschiede zwischen Nord und Süd, die zusammen mit dem demografischen Ungleichgewicht einen Gegensatz schaffen zwischen den reichen und alternden Industrieländern (Europa, Japan) und den mehr oder weniger armen und jungen Schwellen- und Entwicklungsländern in Asien, Afrika und Lateinamerika.

Trotzdem macht sich ein großer Teil der weltweit 191 Millionen Migrantinnen und Migranten nicht auf den Weg in den Norden oder Westen. Fast die Hälfte der weltweiten Migration findet zwischen den Ländern des Südens statt: Schätzungen zufolge leben mehr als 47 Prozent der aus Entwicklungsländern stammenden Migranten in anderen Entwicklungsländern. Der Weltbevölkerungsbericht von 2006 geht übrigens davon aus, dass 95 Millionen der internationalen Migranten Frauen sind.

Eine wichtige Rolle für die Mobilität spielt auch die Information. Die Fernsehsender der reichen Länder übermitteln die Lebens- und Konsumgewohnheiten auf die Bildschirme in aller Welt. Die Gegenstände, die Migranten ihren Familien mitbringen, wecken ebenso Wünsche wie das Geld, das sie nach Hause schicken – 2007



Wer sich das Reisen leisten kann

waren es insgesamt fast 320 Milliarden Dollar, deutlich mehr als die weltweite staatliche Entwicklungshilfe. Seit Ausbruch der Finanzkrise gehen die Rücküberweisungen von Migranten zurück, was die bestehenden Probleme in vielen Herkunftsländern weiter verschärft.

Hinzu kommen die vielen neuen Möglichkeiten des Reisens. Die Tourismusbüros in den Industrieländern locken ihre Kunden mit Billigflügen und Rundumsorglos-Paketen (2008 stieg die Zahl der internationalen Touristen auf 924 Millionen, mehr als zwei Drittel davon entfallen auf Europa und Nordamerika). Die Reisebüros in den armen Ländern bieten hingegen Routen zur illegalen Einwanderung, falsche Papiere und zuweilen auch eine inoffizielle Arbeit am Bestimmungsort an. Gleichzeitig schotteten die reichen Länder ihre Grenzen gegen Einwanderer aus der Dritten Welt immer stärker ab – ausgenommen die wenigen wohlhabenden und gut ausgebildeten Migranten –, was das Geschäft mit dem Grenzübertritt nur noch lukrativer macht.

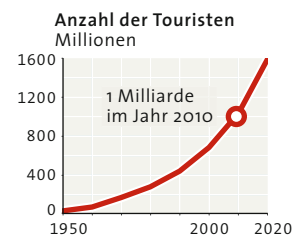
Seit dem Untergang der Sowjetunion haben die grenzüberschreitende und die ethnische Migration zugenommen, nicht zuletzt weil sich in der Bevölkerung, die nach dem politischen Umsturz und der erreich-

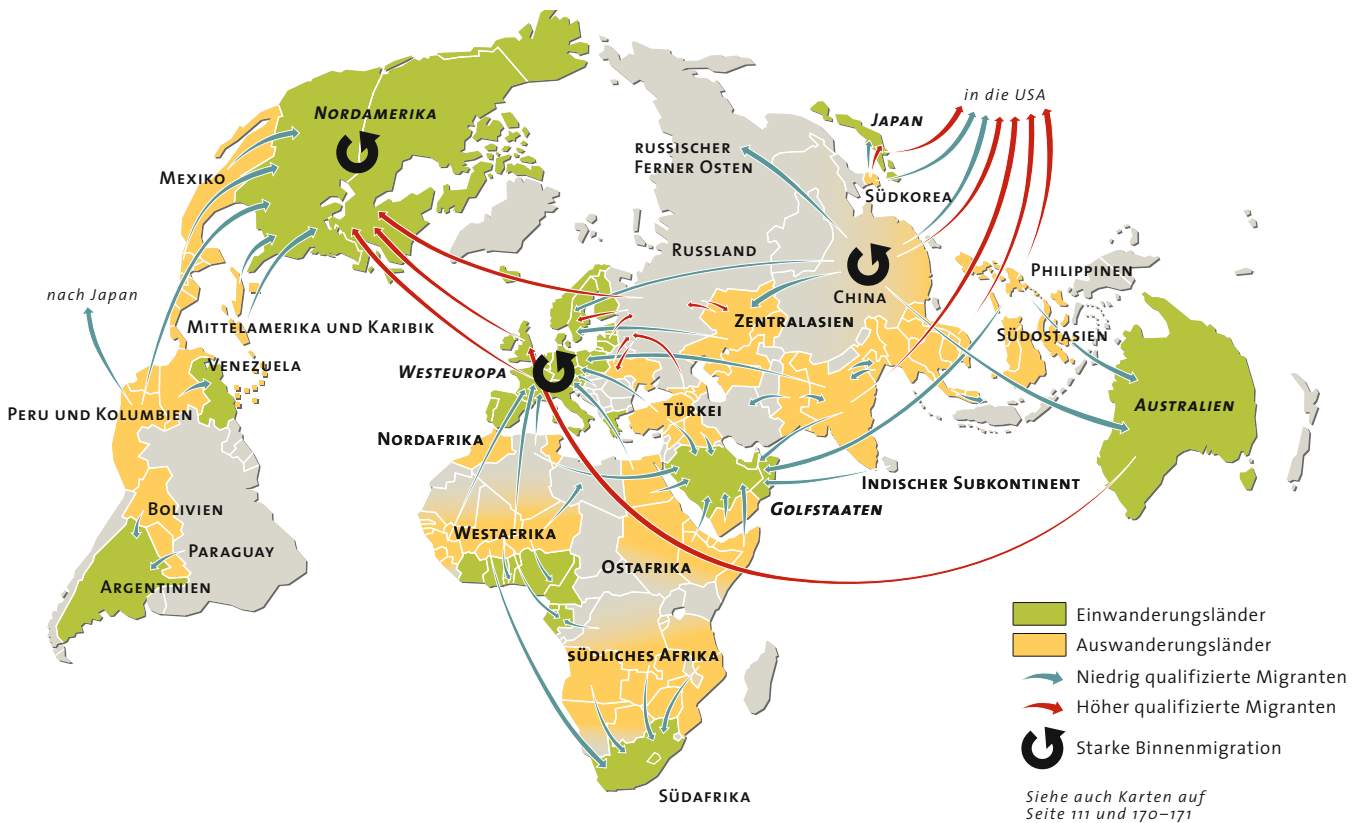
ten Unabhängigkeit von einer besseren Zukunft geträumt hatte, Enttäuschung breitgemacht hat. Zunehmende Bedeutung gewinnt auch die Pendelmigration, bei der Leute, die über die entsprechenden Voraussetzungen verfügen (Dauervisum, Mehrfachvisum, doppelte Staatsbürgerschaft), regelmäßig zwischen ihrem Herkunfts- und dem Zielland hin- und herwechseln.

Angesichts sich verschärfender Krisen (Afrika, ehemaliges Jugoslawien, Naher Osten, Kurdengebiete), religiöser Konflikte und durch den Klimawandel unbewohnbar gewordener Gebiete sind mittlerweile Millionen Menschen auf der Flucht, ohne dass ihr Status als Flüchtlinge anerkannt wäre (siehe Seiten 170–171).

In liberalen Wirtschaftssystemen besitzt die Mobilität der Menschen, vergleichbar mit dem freien Verkehr von Kapital, Waren und kulturellen Ausdrucksformen, einen hohen Wert. Die Länder konkurrieren sogar miteinander um die Eliten. Insbesondere Länder mit rückläufigen Bevölkerungszahlen haben längst erkannt, dass Mobilität eine Quelle der Kreativität und der wirtschaftlichen und sozialen Dynamik ist.

In den meisten Aufnahmeländern gilt Zuwanderung aber als Bedrohung und löst



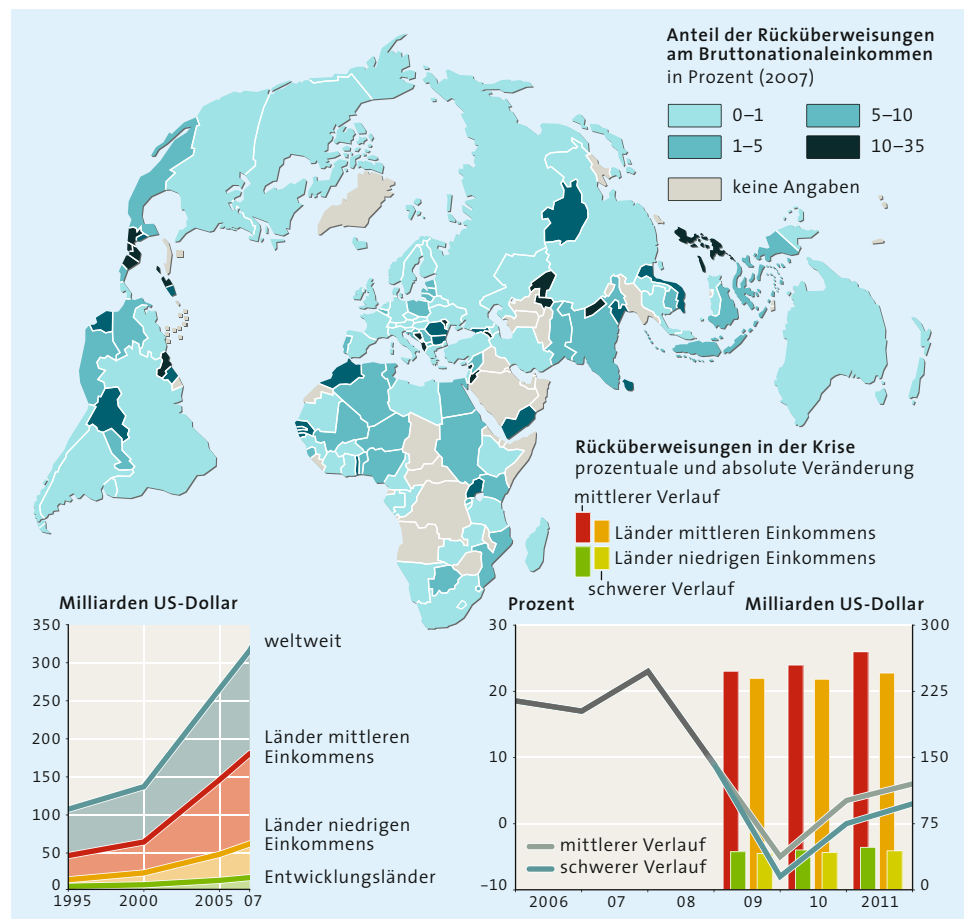


Auf der Suche nach Arbeit

Ängste vor »Identitätsverlust« aus. Vor allem rechte Medien beklagen »Überfremdung« und fordern noch mehr Grenzkontrollen sowie Abschreckung und Repression gegenüber illegalen Einwanderern. Gleichzeitig ermöglichen viele Länder ihren ausländischen Community – insbesondere in den Metropolen, wo sie teils eigene Kirchen, Schulen, Vereine, Geschäfte und Restaurants haben – das Festhalten an ihrer Herkunftskultur.

Verschiedene Organisationen plädieren bereits seit einiger Zeit dafür, die Migrationsströme besser zu steuern. Wenn sich Experten, Politiker und Verbände zusammenschließen und darauf konzentrieren würden, die Migrationsbewegungen zu begleiten, statt sie mit allen Mitteln und auf Kosten von Menschenleben zu verhindern, wäre viel erreicht.

Migranten leisten Entwicklungshilfe



WWW

- Zahlen zu Migration und Rücküberweisungen im »Migration and Remittances Factbook« unter: worldbank.org
- Datenbank bei der Bundeszentrale für Politische Bildung: bpb.de/wissen/ZWKGUJ,0,0,Experten_Migration.html
- Interaktive Karten zur europäischen Abschottungspolitik auf: transitmigration.org
- Welttourismusorganisation: unwto.org/